Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (2002)

Artikel: Ein Tintenfassdeckel : zu einem alten Fund aus Zurzach
Autor: Frei-Stolba, Regula / Lieb, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-282661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Tintenfassdeckel: Zu einem alten Fund aus Zurzach[1]

Regula Frei-Stolba und Hans Lieb

1939 wurde in der Nähe des Zollgebäudes am Fusse des Kirchlibuckes[2] eine kleine runde Bronzescheibe gefunden, deren Bestimmung lange rätselhaft blieb. Walter Drack publizierte 1951 den Gegenstand als Altfund und fügte auch eine Abbildung dazu[3]. Heute ist er im Museum Zurzach aufbewahrt (Inv. Nr. 193; Abb. 1).

Die ringförmige Bronzescheibe misst 3,5 cm im Durchmesser, ist 0,3 cm dick und ist offensichtlich gegossen und nachgedreht worden. Auf der Rück- oder Unterseite ist die Scheibe völlig flach und zeigt keine Bruch- oder Lötspuren. Die Vorder- oder Oberseite dagegen ist gewölbt und zwar so, dass sich die Wölbung gegen das kreisrunde Loch in der Mitte (Durchmesser 0,7 cm) hin senkt. Rundum läuft eine einzeilige Inschrift, die offenbar Buchstabe um Buchstabe eingeschlagen ist und schwache Randwülste zeigt. Wir kennen keine vergleichbaren Stücke mit einer solchen, zweifellos umständlichen und aufwendigen Stempelung. Zu lesen ist eindeutig:

C(aius) Scribonius Faustus Rom(ae) fec(it)
«Caius Scribonius Faustus hat (diesen Gegenstand) in Rom hergestellt».

Walter Drack verstand diese Bronzescheibe, die offensichtlich mit einer Herstellerinschrift versehen worden war, als Teil eines «Offiziersceinturons», wobei er aber beim Vergleich mit einem Bronzegürtel aus Rheingönheim bereits feststellte, dass jene Scheibchen zwar fast gleich gross, aber sehr viel stärker gewölbt seien als der Gegenstand aus Zurzach[4]. Zudem bemerkte der Autor, dass der Hersteller *C. Scribonius Faustus* in Rom unbekannt sei. Aufgrund der Publikation von Walter Drack ist der Fund aus Zurzach als Gürtelteil in die nachfolgende Forschung aufgenommen und auch noch jüngster Zeit als Gürtelbeschlag aufgefasst worden[5].

Doch bereits 1973 stellte Christoph Unz fest, dass die Scheibe nicht von einem Offiziersgürtel stammen könne[6];

1 Eine französische Fassung dieses Kurzbeitrages von denselben Autoren erschien in der Festschrift für Daniel Paunier, siehe Frei-Stolba/Lieb 2001, 64–65.
2 So die genauen Angaben von Unz 1973, 12–13, Anm. 13.
3 Drack 1951, 128–129 mit Taf. 20, Abb. 2 (Massstab falsch).
4 Drack 1951, 128.
5 von Gonzenbach 1963, 107 Anm. 157 | von Gonzenbach 1991, 257 Anm. 157 | Basler 1975, 81 | Speidel 1993, 53, Anm. 2.
6 Unz 1973, 12–13, Anm. 13: «Scheibe mit Fabrikanteninschrift (die sicher nicht vom Cingulum stammt)».

Abb. 1: Museum Zurzach. Tintenfassdeckel. Ober- und Unterseite. Massstab 2:1 (Fotos: Kantonsarchäologie Aargau, Vindonissa Museum, 5200 Brugg).

da der Autor jedoch noch keine neue Erklärung liefern konnte, blieb seine Bemerkung unbeachtet. 1979 fand, wie es seit längerem wieder Brauch ist, am Vormittag der Jahresversammlung der Gesellschaft Pro Vindonissa eine Diskussionsrunde statt, an welcher auch Rudolf Fellmann, Elisabeth Ettlinger, Rudolf Moosbrugger, Hans Lieb und Regula Frei-Stolba teilnahmen. Unter anderem wurde der Altfund aus Zurzach vorgestellt und besprochen. Die Teilnehmer folgten dabei dem Vorschlag von Rudolf Fellmann, nach dem es sich wohl um den Deckel eines kleinen Tintenfasses handle, eines *atramentarium*[7].

Die überzeugende Interpretation, die bereits 1998 und 2001 kurz angezeigt wurde[8], wird nun hier ausführlicher vorgestellt. Unterdessen hat sich nämlich Richard Petrovszky, der Autor des Werkes über Bronzegefässe mit Meisterstempeln[9], liebenswürdigerweise bereit erklärt, sich damit zu befassen. Er kannte das kleine Objekt und hat sich mit Hans Lieb auch eingehend über die Bronzescheibe unterhalten. Petrovszky bestätigt nun, dass es sich beim Fund aus Zurzach tatsächlich um den Deckel eines Tintengefässes handeln muss. Auch der Zweck der kleinen Öffnung ist dadurch gedeutet: sie ist gerade so weit, dass man eine Feder oder ein Rohr *(calamus)* eintauchen kann, doch so eng, dass die Tinte nicht zu rasch austrocknet. Der Deckel lag lose auf und konnte zum Einfüllen der Tinte leicht entfernt werden[10].

Laut der Produzenteninschrift wurde der Gegenstand in Rom hergestellt. Der Produzent *C(aius) Scribonius Faustus*, der in Rom arbeitete, ist bis jetzt weiter nicht bekannt. Wenn man nach dem Namen sucht und weitere ähnliche Belege zusammenträgt, so findet man einen *D(ecimus) Scribonius Faustus*, also mit anderem Vornamen, in Rom, der dort einen Grabplatz gekauft hat[11] und einen Veteranen *[S]cribonius Faustus* in der Moesia Superior[12]; weitere *Scribonii* sind im Namensgut des römischen Reiches ebenfalls häufig nachgewiesen, doch nicht mit dem Zunamen *Faustus*[13]. Hingegen gibt es andere Produzenteninschriften, die Rom als Produktionsort nennen, so zum Beispiel die Bronzesiebe von *L(ucius) Cassius Ambrosius* und *M(arcus) Ulpius Eufrates*, auf denen nicht nur *Rom(ae)*, sondern noch genauer *in circo Flaminio* steht[14]. Nach Petrovszky ist dies typisch für die Herstellung in der Stadt Rom. Beim vorliegenden Bronzescheibchen aus Zurzach freilich begnügte sich der Produzent mit *Rom(ae)*.

Weitere Produzenteninschriften mit anderen Herkunftsorten gibt es selbstverständlich häufig[15], für den Produktionsstandort der Schweiz in römischer Zeit sei nur auf den Bronzegiesser *Gemellianus* in Baden hingewiesen, der seine Messerfutterale mit seinem Namen und der Herkunftsangabe – *Aquis Hel(veticis)* – signierte sowie auf *L(ucius) Cusseius Ocellio*, den Fabrikanten von Bronzegeschirr, der in Nyon arbeitete[16].

Doch es ist hier nicht der Ort, alle diese Kleininschriften zu sammeln und vorzustellen[17]. Nur den Tintenfässern mit und ohne Inschriften soll im Folgenden nachgegangen werden. Hier sind verschiedene Arten von Beschriftungen zu beobachten, nicht nur Produzentenangaben. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind zwei Tintenfässchen aus Köln bekannt geworden, die als Luxusgegenstände zu gelten haben, da die Deckel mit eingelegten Silberinschriften geschmückt sind. Die Abkürzungen bezeichnen nicht den Hersteller des Produktes, sondern wohl die Besitzer[18]. Im Gegensatz dazu befindet sich beim Exemplar von Zurzach die Herstellerinschrift auf dem Deckel; dies ist, wie Petrovszky anmerkt, eine Besonderheit, da die Produzentenangaben bei griff- und henkellosen Gefässen im Allgemeinen unten auf dem Boden angebracht sind. Auf einem der bronzenen Doppel-Tintenfässchen, die auf dem Magdalensberg in Kärnten zum Vorschein kamen, steht hingegen der Wunsch oder die Warnung: *Cau(e) pur(puram) mal(am)*, was soviel heisst wie «Hüte Dich vor der schlechten roten Tinte»[19].

Was die Forschungsansätze betrifft, so ist im Ganzen in jüngerer Zeit eine verstärkte Hinwendung zum *instrumentum domesticum* festzustellen. So widmete Rudolf Noll den kostbaren Tintenfässchen eine Untersuchung, während Christoph Öllerer die Tintenfässchen vom Magdalensberg analysierte, die relativ früh, in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts, zu datieren und mit dem Handelsplatz in Verbindung zu setzen sind[20]. Doch auch in Vindonissa sind Reste von Tintenfässchen, allerdings ohne Inschriften, gefunden worden; Christian und Claudia Holliger haben sie in ihre Zusammenstellung

[7] Hilgers 1969, 39 und 112.

[8] Von der vormittäglichen Diskussionsrunde existiert kein Protokoll. Vgl. aber die kurze Erwähnung bei Frei-Stolba 1981, 56 Anm. 42 | Frei-Stolba 1998, 45–46 | Frei-Stolba/Lieb 2001, 64–65.

[9] Petrovszky 1993.

[10] Von einem Verschluss (Deckel, Pfropfen) fehlt jede Spur.

[11] CIL VI 5016: *D(ecimus) Scribonius / Faustus*, und CIL VI 5017: *D(ecimus) Scribonius / Faustus / emit a Mamilio / Epaphra ius*. Zum männlichen Namen Epaphra, vgl. Solin 1982, 324–326 | Lőrincz 1999, 118.

[12] CIL III 14545 = Inscriptions de la Mésie Supérieure I 99 ist eine Weihung an *Iuppiter Optimus Maximus*.

[13] Zu *Scribonius* siehe Lőrincz 2002, 55–56.

[14] *Ambrosius:* Année Épigr. 1939, 277 = Petrovszky 1993, 217–218, *Luc(ius) Cassius Ambrosius fecit in circo Flaminio* | *Eufrates:* Petrovszky 1993, 342–343: *M(arcus) Ulpius Eufrates in circo Flaminio*. Zu *Eufrates* vgl. Solin 1982, 643.

[15] Vgl. auch den Fund der Schwertscheide in Königsfelden, Ettlinger/Hartmann 1984, 10–11 (= Année Épigr. 1988, 900): *C(aius) Coelius Venust(us) Lugud(uni) f(ecit)*.

[16] Zu den Bronzen des *Gemellianus* siehe CIL XIII 10027, 204 = Howald/Meyer 1940, Nr. 448: *Aquis Hel(veticis) Gemellianus f(ecit)* und vor allem Berger 1983 | Berger 2002. Zu *L(ucius) Cusseius Ocellio:* CIL III 11895. Für beide siehe auch Drack/Fellmann 1988, 181–182 | Fellmann 1992, 207–209 | Luginbühl 2002, 207.

[17] Einen Forschungsüberblick über die Fabrikantensignaturen auf Bronzegefässen gibt Petrovszky 1993, 17–19; 141–180 (Katalog der Herstellernamen).

[18] CIL XIII 10027, 262: *SER VA NDE VIV*, aufzulösen als *Servande viv(as)* | CIL XIII 10027, 254: *LP IV LV HO MV* aufzulösen als *P(ublius) Iul(i)u(s) Homul(lus)?* Vgl. zu den Tintenfässchen auch Noll 1937, 10: die beiden Stücke stammen aus der Sammlung Niessen, in der offenbar Tintenfässchen mit und ohne Inschrift zusammengetragen worden sind. | Niessen 1911, 200–201 (Nr. 3828; die Nr. 3829–3839 tragen keine Beschriftung). Literatur zu weiteren Tintenfässchen: Trumm 2002, 99 Anm. 804.

[19] Öllerer 1998, 142–143 (= Année Épigr. 1998, 1018).

[20] Öllerer 1998, 137–141.

der Bronzegefässe aufgenommen[21]. Im Gesamten können 13 Tintenfässchen nachgewiesen werden, darunter befindet sich ein gegossener Tintenfassdeckel mit Nielloverzierung und Silbereinlagen wie jene oben genannten Exemplare aus Köln, jedoch ohne Inschrift[22]. Der durch Interpretation neu gewonnene Tintenfassdeckel aus Zurzach fügt sich also bestens in die Reihe weiterer Zeugnisse ein. Nach Petrovszky entspricht die Signatur mit Herkunftsangabe den in der Stadt Rom hergestellten Bronzegefässen, und muss wohl spätestens in die trajanische Zeit datiert werden.

Bibliografie

Basler 1975
W. Basler, Tenedo-Zurzach in römischer Zeit. In: 50 Jahre Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach (Zurzach 1975) 72–98

Berger 1983
L. Berger, Die Thekenbeschläge des Gemellianus von Aquae Helveticae und verwandte Beschläge. Handel und Handwerk im römischen Baden (Baden 1983) 13–42

Berger 2002
L. Berger, Durchbrochene Messerfutteral-Beschläge (Thekenbeschläge) aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 32 (Augst 2002)

Drack 1951
W. Drack, JbSGU 41, 1951, 128–129

Drack/Fellmann 1988
W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988)

Ettlinger/Hartmann 1984
E. Ettlinger/M. Hartmann, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und ihre Gegenstücke vom Grossen St. Bernhard. Jber. GPV 1984, 5–46

Fellmann 1992
R. Fellmann, La Suisse gallo-romaine. Cinq siècles d'histoire (Lausanne 1992)

Frei-Stolba 1981
R. Frei-Stolba, Die römischen Steininschriften aus Zurzach. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 31, 1981, 43–59

Frei-Stolba 1998
R. Frei-Stolba, Nyon, Avenches et Augst: état des recherches épigraphiques. In: Y. Burnand (Hrsg.), Gallia Romana 2. Prolegomena ad editionem novam Inscriptionum Latinarum Galliae Belgicae pertinentia (Paris 1998) 39–49

Frei-Stolba/Lieb 2001
R. Frei-Stolba/H. Lieb, Un couvercle d'un petit encrier. In: L. Flutsch (Hrsg.), Vrac. L'archéologie en 83 trouvailles. Hommage collectif à Daniel Paunier (Lausanne 2001) 64–65

Hilgers 1969
W. Hilgers, Lateinische Gefässnamen. Beihefte Bonner Jahrb. 31 (Düsseldorf 1969)

Holliger/Holliger 1985
C. Holliger/C. Holliger, Bronzegefässe aus Vindonissa. Teil 2. Jber. GPV 1985, 5–44

Holliger/Holliger 1986
C. Holliger/C. Holliger, Bronzegefässe aus Vindonissa. Nachträge und Tabellen. Jber. GPV 1986, 29–48

Howald/Meyer 1940
E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz (Zürich 1940)

Lőrincz 1999
B. Lőrincz, Onomasticon provinciarum Europae Latinarum II (Wien 1999)

Lőrincz 2002
B. Lőrincz, Onomasticon provinciarum Europae Latinarum IV (Wien 2002)

Luginbühl 2002
Th. Luginbühl, Handwerk und Handwerker. In: SPV V. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Römische Zeit (Basel 2002) 197–215

Niessen 1911
C.A. Niessen, Beschreibung römischer Altertümer Bd. I[3] (Köln 1911)

Noll 1937
R. Noll, Kunstgewerbliches Gerät aus Carnuntum in der Wiener Antikensammlung. In: Der römische Limes in Österreich 18, 1937, 1–12

Öllerer 1998
C. Öllerer, Römisches Schreibgerät vom Magdalensberg. Carinthia I 188, 1998, 121–155

Petrovszky 1993
R. Petrovszky, Studien zu römischen Bronzegefässen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen I (Buch am Erlbach 1993)

Solin 1982
H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom (Berlin 1982)

Speidel 1993
M.A. Speidel, Die Kleininschriften aus dem frührömischen Kastell und dem Lagerdorf in Zurzach. Jber. GPV 1993, 53–58

Trumm 2002
J. Trumm, Die römerzeitliche Besiedlung am östlichen Hochrhein (50 v.Chr.–450 n.Chr.). Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 2002)

Unz 1973
C. Unz, Römische Funde aus Windisch im ehemaligen Kantonalen Antiquarium Aarau. Jber. GPV 1973, 11–42

von Gonzenbach 1963
V. von Gonzenbach, Die Verbreitung der gestempelten Ziegel der im 1. Jahrhundert n.Chr. in Vindonissa liegenden römischen Truppen. Bonner Jahrb. 163, 1963, 76–150

von Gonzenbach 1991
V. von Gonzenbach, Schriften zu Vindonissa und seinen Truppen. Veröff. GPV 10 (Baden 1991) 226–301

[21] Holliger/Holliger 1985, 25–26 mit Abb. 6 | Holliger/Holliger 1986, 29; 31; 34; 41.

[22] Holliger/Holliger 1986, 41. Tintenfassdeckel : Holliger/Holliger 1985, 26 mit Abb. 26.